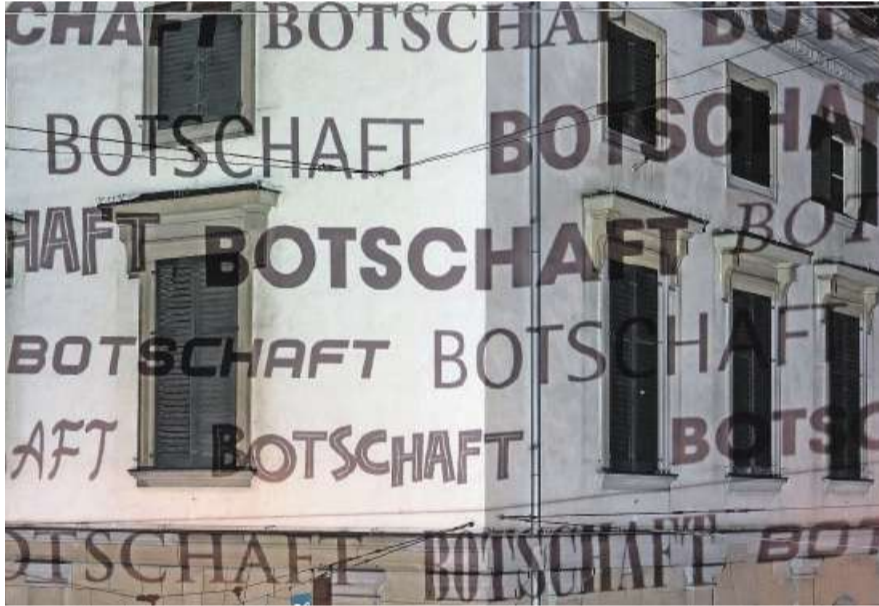




Der internationale Lichtkünstler Gerry Hofstetter projiziert Zwinglis Konterfei an Häuser und Kirchen. Fotos: Doris Fanconi



Zwingli hat Botschaften verbreitet - Hofstetter verbreitet Schattenwürfe.



Bundesrat Johann Schneider-Ammann bei seiner Rede vor dem Grossmünster.

# Zwingli gehört ganz Zürich

Demokratie, Freiheit, ein modernes Sozialwesen: Was hat uns die Reformation gebracht? Eine Frage und viele Antworten zum Auftakt des Festaktes 500 Jahre Reformation.

**Denise Marquard**

500 Jahre Reformation hat Zürich erreicht. Vor dem Grossmünster, der Wirkungsstätte von Huldrych Zwingli, versammelten sich gestern zum Festakt Vertreter aus Politik und Kirche sowie zahlreiche Zuhörerinnen und Zuhörer - trotz klirrender Kälte. Was in der Vergangenheit unvorstellbar gewesen wäre: Es waren auch Repräsentanten anderer Religionsgemeinschaften anwesend, der katholischen Kirche etwa, aber auch jüdische und muslimische Vertreter. Die Redner und Rednerinnen wiesen nicht nur auf die Errungenschaften der Reformation hin, sondern auch auf ihre Schattenseiten, die Verfolgung der Täufer, die Judenfeindlichkeit, die Herabsetzung der Frauen. Im Zentrum stand jedoch die Frage: Wie kann der reformatorische Freiheitsgedanke in die heutige Zeit übertragen werden?

Der Beginn der Reformation hat ein präzises Datum: Am 31. Oktober 1517 nagelte Martin Luther seine 95 Thesen an die Tore der Kirche von Wittenberg. Dieser Akt war zugleich das Ende des Ablasshandels, mit dem sich Menschen den Weg in den Himmel kaufen und die Leiden im Fegfeuer verkürzen konnten. Der Ablassmarkt brach innert kürzester Zeit zusammen. Wirtschaftsminister Johann

Schneider-Ammann interessierte in diesem Zusammenhang die Frage: Wie wurde aus einer Protestaktion gegen die damaligen wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlage einer neuen, dynamischen Wirtschaftsordnung?

Heute gibt es eine Reihe von Parallelen zur Zeit der Reformation. Wie damals befindet sich die Welt im Wandel, und wie damals ruft dies Gegenkräfte auf den Plan. Technologie- und Wissenschaftspessimismus oder Antiliberalismus seien wieder en vogue, erklärte Bundesrat Johann Schneider-Ammann und gab zu bedenken: «Globalisierung und Reformation haben uns viel gegeben. Wir sollten uns hüten, unter dem Druck der heutigen Verunsicherung diese Errungenschaften menschlichen Geistes zu verschenken.»

## Was die Reformatoren wollten

Auch Gottfried Locher, Ratspräsident des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, betonte den Aspekt der Freiheit als zentrales Element des Reformationsgedankens: «Freiheit ist Konsens in der Schweiz, das ist eine Errungenschaft von grösster Bedeutung, die wir nicht preisgeben dürfen. Freiheit ist Teil der helvetischen und der reformierten DNA.» Aber dieser Konsens sei nicht selbstverständlich. Dafür gelte es einzu-

stehen: in Staat und Kirche, im Handeln und im Glauben. 500 Jahre seien eine lange Zeit. «Wir sprechen heute anders über Gott und die Welt. Das damals Gesagte und Geschriebene muss übersetzt werden, damit wir es verstehen.» Deshalb gelte es, darüber nachzudenken, was die Reformatoren früher wollten.

Stadtpräsidentin Corine Mauch wies auf die soziale Dimension der Reformation hin. Mit der Aufhebung der Klöster, welche sich zuvor um die Armen gekümmert hätten, sei das moderne Sozialwesen entstanden. Auch Regierungsrätin Jacqueline Fehr würdigte die Rolle der Reformation: «Ich bin Zwingli und den Reformatoren dankbar für ihre Gedanken, mit denen sie unsere Gesellschaft gerechter und demokratischer gemacht haben.» Diese überragende Bedeutung der Reformation für den ganzen Kanton Zürich sei auch der Grund, warum Regierungsrat und Kantonsrat entschieden hätten, das Jubiläum nicht nur kirchlich, sondern auch von staatlicher Seite zu würdigen: «Wir schaffen eine wichtige Plattform für die Diskussion über das heutige Verhältnis zwischen Staat und Religionsgemeinschaften», so Fehr.

Für den Zürcher Kirchenratspräsidenten Michel Müller ist «Tradition» nicht das Verharren in der Vergangenheit, sondern Kraftquelle für Innova-

tion. «Wir müssen uns stets fragen, was wir in Zukunft sein wollen», führt er aus.

Zum Abschluss der langen, teils interessanten Reden projizierte Gerry Hofstetter seine Lichtinstallationen auf die umliegenden Häuser des Grossmünsters. Bilder, Porträts und Zwinglis Silhouette wanderten über das Helmhaus, das Zunfthaus zum Rüden, Musik Hug, die Kirche St. Peter, bevor das erste Sofagespräch im Grossmünster zur Geburt des Reformators einsetzte. Die Schattenwürfe und die Sofagespräche werden bis Ende Jahr jeden Monat an einem andern Ort in der Schweiz begangen.

## Reformations-Truck Dialog mit der Bevölkerung

Die Reformierte Kirche Zürich wird in den nächsten zwei Tagen den Dialog mit der Bevölkerung suchen. Im Hauptbahnhof ist heute und am Samstag der «Reformations-Truck» stationiert, der durch 19 Länder und 67 Städte Europas tourt. Der Truck beherbergt ein fahrbares Reformationsmuseum. Neben der Ausstellung können Interessierte an zwei öffentlichen Podien mit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Kultur teilnehmen. Das ist eine von zahlreichen Aktivitäten, die in den nächsten Monaten stattfinden werden. (mq)